

mit Demenzkranken – je nach Stadium – in Verbindung zu treten und zu bleiben, beispielsweise Tanzen und Musik, Düfte und Gerüche, basale Stimulation.

Schwer demenzkranke Menschen erleben die Welt ausschließlich auf der Gefühlsebene – nur hier können wir versuchen, sie zu erreichen. Dies bedeutet auch, schwer demenziell Erkrankte erkennen die Gefühlsbeziehung, nicht die Person.

Je hilfloser ein Mensch ist, desto mehr Halt und Berührung braucht er. Kommunikation und Beziehung müssen dann primär über die Hände geboten werden.

Mit fortschreitender Demenz geht die Fähigkeit, den Körper als Ganzheit zu erleben, immer mehr verloren. Körperferne Bereiche (Füße, Beine, Hände), aber auch Schmerzen können nicht mehr zugeordnet werden. Berührungen sollten daher an Schultern, Brustbereich, Hals und Kopf erfolgen.

Im letzten Stadium gelten die Prinzipien: Vermeiden von körperlichem Leid, Vermeiden von psychischem Leid und Vermeiden von sozialer Isolation – all das, was mit „Palliative Care“ gemeint ist. Wenn Demenzkranke im Sterben liegen, benötigen sie nicht weniger Zuwendung als ein nicht dementer Mensch. Dies wird leider sehr oft vergessen. Alt bekannte Märchen, auch Verse, Gedichte, Kinderreime, Gebete, Kirchenlieder – je nach Vorlieben und Bezug zur Biografie des betreffenden Menschen – können in der Begleitung bis zuletzt eingesetzt werden.

**Fazit:** Alternativen zur verbalen Kommunikation sind verstärkt in unsere Behandlungs-, Betreuungs- und Pflegekonzepte einzubauen. Diese Angebote befreien aus der Sprachlosigkeit – nicht nur die dementen Menschen, sondern auch uns selbst.

- Widersprechen Sie dem demenzkranken Menschen nicht und ignorieren Sie Beschuldigungen und sinnlose Behauptungen; wechseln Sie das Thema, um Konflikte zu vermeiden.
- Vermeiden Sie Doppeltätigkeiten wie diskutieren und sich waschen.
- Zeigen Sie Zuneigung und Wärme durch Berührungen und Umarmungen.

vgl. [http://www.alz.ch/d/html/\\_checklisten+28.html](http://www.alz.ch/d/html/_checklisten+28.html)



Bei der Buchpräsentation im Haus St. Barbara (v.l.): Dr. Alois Sillaber, Brigitta Letitzki, Lore Wehner, Ylva Schwinghammer, Manfred Wurm.

## Neue Wege im Umgang mit Demenz

Lore Wehner stellt in ihrem neuen Buch *Sensorische Aktivierung* vor. *Sensorische Aktivierung* bringt nach Wehner mehr Lebensqualität für an Demenz erkrankte Menschen und entlastet Angehörige und pflegende Berufsgruppen.

Das Konzept der Sensorischen Aktivierung wurde von Lore Wehner, basierend auf ihrer Tätigkeit als Montessori- und Motogeragogin, entwickelt und bietet eine neuartige Methode zur ganzheitlichen Förderung und Aktivierung von an Demenz erkrankten Menschen. Im Mittelpunkt steht dabei die Orientierung an noch vorhandenen, aber teilweise brachliegenden Ressourcen und Fähigkeiten, die gezielt trainiert und gefördert werden, um so Alltags-, Handlungs- und Sozialkompetenzen möglichst lange aufrecht zu erhalten. Ziel ist es, den Menschen ein würdevolles, selbstbestimmtes Altern zu ermöglichen und damit gleichzeitig pflegende Berufsgruppen und Angehörige zu entlasten.

Einige Eckpunkte der Sensorischen Aktivierung nach Lore Wehner:

- Bedürfnisgerechte Lebensraum- und Alltagsgestaltung nach dem Normalitätsprinzip
- Biografiearbeit als Basis einer individuellen Förderung
- gezielte, bedarfsorientierte Aktivierungs- und Förderangebote; Gruppen- und Einzelförderung in Institutionen, Kurzaktivierung in der täglichen Pflege
- Begleitung und Schulung pflegender Angehöriger sowie aller pflegender Berufsgruppen; Prävention vor Pflegeburnout
- mobile Einzelförderung zu Hause

Lore Wehner/Ylva Schwinghammer:  
*Sensorische Aktivierung. Ein ganzheitliches Förderkonzept für hochbetagte und demente Menschen*, Springer-Verlag, Wien/NewYork, 2009.

